

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Interessen.
Wochensender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobriefe
Einkaufspreis: 15 Pfg.
die halbjährliche Gebühre oder deren Raum.
Reklamen die 50 mm breite Zeile 35 Pfg.
Abonn. wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 11.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82

Freitag den 15. Januar 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil

Betr.: Anmeldung von Ausländern.

Nach der in Nr. 271 des Kreisblattes von 1914 veröffentlichten Verordnung des Stellvert. Generalkommandos des 18. Armee-Korps in Frankfurt am Main vom 27. Okt. 1914 sind alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber verpflichtet, den Zugang und Wegzug von Ausländern binnen 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Gegen diese Verordnung ist in der letzten Zeit

wiederholt geklagt worden. Ich bringe daher die Vorschriften zur genaueren Beachtung in Erinnerung und mache noch besonders darauf aufmerksam, daß jede Zuwiderhandlung mit Gefängnis — nicht etwa mit Geldstrafe — bestraft werden muß.

Limburg, den 8. Januar 1915.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Im Anschluß an meine Verfügung vom 30. September v. J. — Kreisblatt Nr. 229 — weise ich darauf hin, daß die für den Besuch kranker und verwundeter Krieger tarifmäßig zugelassene Fahrpreisermäßigung auch auf Reisen

ausgedehnt worden ist, die von Angehörigen im Falle des Ablebens dieser Krieger zu deren Beerdigung unternommen werden. Auf Fälle der Ueberführung von Leichen in die Heimat, der Herrichtung und des Besuches von Grabstätten und dergl. bezieht sich diese Vergünstigung jedoch nicht.

Ferner kann die vorgezeichnete Fahrpreisermäßigung auch bei Reisen zum Besuch in österreichischen und ungarischen Lazaretten untergebracht kranker und verwundeter deutscher Krieger bis zu den deutsch-österreich. Grenzstationen gewährt werden.

Limburg, den 9. Januar 1915.

Der Landrat.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Jan. (W. I. B. Amtlich.) In den Dänen bei Nieport und südöstlich Ypern Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffes vom 12. Januar nordöstlich Solihons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Begnig an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde.

In stürmendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgedrängt.

14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen.
4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Solihons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Verthes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hin- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Unterseeboote vor Dover?

Dover, 14. Jan. (U.) Vorgestern Abend 11 Uhr 30 wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt des Hafens gesehen worden sein.

Amsterdam, 14. Jan. (U.) Ein Londoner Telegramm des Telegraf meldet, daß der Angriff eines deutschen Unterseebootes, der am Dienstag Nacht stattfand, mißglückt sei. In Dover habe große Aufregung infolge des Abfeuerns der großen Geschütze geherrscht. Man habe aber nichts zu sehen bekommen. Die Wache berichtet, daß das Unterseeboot, welches gefeuert hatte, in der Dunkelheit verschwunden sei. Am Mittwoch näherte sich wieder ein Unterseeboot dem Hafen und gab einige Schüsse ab. Die Batterien hätten das Fahrzeug aber wieder verjagt, das nichts erreicht habe.

Rotterdam, 14. Jan. (U.) Das Blatt „Star“ meldet in seiner gestrigen Abendausgabe aus Dover: Ob die feindlichen Tauchboote beschädigt sind, konnte nicht festgestellt werden. Heute früh wurden an verschiedenen Stellen der Küste in der Nähe von Dover zwei Tauchboote gesichtet.

Die deutschen Positionen unannehmbar.

Mailand, 14. Jan. (U.) Corriere della Sera meldet aus London: Ein Militärkritiker schreibt, daß die Deutschen es verstanden haben, sich in Frankreich und in Flandern in ihren Schützengräben derart zu befestigen, daß eine Umzingelung ihrer Stellungen unmöglich geworden ist. Die Deutschen sind südlich von der neutralen Schweiz und nördlich von der Nordsee geschützt, so daß die deutschen Positionen unannehmbar sind. (B. 3.)

Ein wichtiger Fortschritt der Deutschen.

Haag, 14. Jan. (U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt in einer Uebersicht über die militärische Lage aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Römische Straße in den Argonnen bei St. Mancheville erreicht und die Linie Vienne-la-Ville-Four de Paris und Bourrières besetzt hätten, im ganzen 10 Kilometer fortgeschritten seien. Dem Blatte erscheint dieses gegenüber den wechselnden Erfolgen der jüngsten Zeit, wo beide Gegner nicht mehr als 100 Meter voneinander abgewannen, als ein bedeutsamer Fortschritt. Die Deutschen ständen nunmehr hart westlich der Stadt

Verdun, so daß der Ring um die Festung bis auf die Hälfte geschlossen wurde.

Schlecht veranlagte englische Seeminen.

Rotterdam, 14. Jan. (U.) Die Zahl der losgerissenen Minen, die in der Zeit von Samstag bis Mittwoch an der holländischen Küste angepökt worden sind, beträgt 33. Es handelt sich ausnahmslos um Minen englischer Herkunft.

Paris in ständiger Furcht vor den Zeppelinen.

Mailand, 14. Jan. (U.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris, daß man dort nächtliche Besuche von Zeppelinen befürchte und einen Bewachungsdienst eingerichtet habe, um die Bevölkerung durch Signale aufmerksam zu machen. Paris war bereits einige Nächte ohne Licht und erschien wie eine tote Stadt. (B. 3.)

Das Urteil eines Unparteiischen betr. Scarborough.

Rotterdam, 14. Jan. (U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bespricht den Streit, der zwischen der deutschen und englischen Regierung schwebt. Das Blatt fragt sich, ob die Beschädigung der drei englischen Küstenplätze an der Ostküste, insbesondere von Scarborough gerecht fertigt sei. Das holländische Blatt findet es sonderbar, daß die englischen Zeitungen zunächst behaupteten, Scarborough sei eine gänzlich unverteidigte Stadt und nur ein einziger Boller, ein ganz veraltetes Geschütz, habe sich zur Zierde auf einem öffentlichen Plage befunden. Der „Courant“ macht darauf aufmerksam, daß jetzt der „Manchester Guardian“, das bedeutendste englische Provinzialblatt, schreibt, daß die Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die Stadt besitze eine Schanze mit 6 15-Zentimeter-Geschützen, richtig sei, während die anderen englischen Blätter das Vorhandensein einer Befestigungsanlage immer noch totschweigen.

Gefährliche Fremde.

Die „Frankfr. Ztg.“ schreibt: Wir haben schon wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die ein allzu sorgloser Verkehr mit dem Feind von Schützengräben zu Schützengräben mit sich bringen kann. Man wird sich auch erinnern, daß inzwischen ein strenges Verbot an unsere Truppen ergangen ist, in dem eine Uebertretung unter Strafe gestellt wird. Die Franzosen haben neuerdings den gleichen Befehl erhalten. Wie begründet dieses Verbot und seine strenge Durchführung ist, mag folgender Vorfall, den uns ein Hauptmann erzählt, beweisen. Die Zufahrt lautet: „In Nr. 3 vom 3. Januar schildert untermann E. den freundschaftlichen Verkehr zwischen den gegnerischen Schützengräben. Ja, leider ist das vielfach trotz ausdrücklichen Verbots geschehen, und die Folgen sind nicht ausgeblieben! Unsere Leute sind leider viel zu gutmütig und trauen sofort dem hinterlistigen Franzosen, wenn dieser nur etwas wehleidig tut, aus angeblichem Hunger um Brot bitten usw. So wars auch hier in der Nähe. Eines Morgens kamen die Franzosen nicht, keiner ahnte was Böses, plötzlich gab es einen gewaltigen Knall — die Franzosen hatten einen Teil des Grabens mit dem sie anscheinend so freundschaftlich verkehrten, durch unterirdische Minen in die Luft gesprengt! Bei ihren Bitten um Brot und Tabak hatten sie den Graben ausgedünstet und die Entfernung genau abgemessen, um danach die notwendige Länge ihres unterirdischen Ganges zu berechnen. — Ein Gutes hat diese Sprengung aber doch gehabt, jeder Verkehr unterbleibt, denn was die Folge davon sein kann, ist jetzt auch dem Dummsten klar geworden. Vielleicht bringen Sie auch mal diese Erfahrungen in Ihrer Zeitung, immerhin möglich, daß andere Teile der Schützengräben sich daraus eine Lehre ziehen, ehe sie in die Luft fliegen durch eigene Gutmütigkeit!“

Der Kaiser im Felde.

Berlin, 13. Jan. (U. Bln.) Aus einem Feldpostbriefe: „Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtiger Stimmung. Von seiner schönen hohen Rede wirst Du inzwischen gehört haben. Er erzählte u. a. von einem Besuche an der Front im Argonnerwalde. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büffet ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle heraustrat, sah er sich zu seinem nicht geringen Erstaunen einer ganzen Kompanie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können!“ (Frankfr. Ztg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 14. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Südöstlich Gumbinnen und östlich Vöken sind russische Angriffe abge schlagen worden, wobei

mehrere hundert Gefangene

gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Bialaer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Januar 1915. In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgelegten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpaten und in der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Erkundungsgeschechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Gegenstoß der Deutschen.

Haag, 14. Jan. (U.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß man dort mit einem Gegenstoß der Deutschen aus Mawa in der Richtung Ocheranow und Prasny rechnete. Es ist aber unwahrscheinlich, daß eine solche Offensive die Operationen in Südpolen beeinflussen werde.

Wie die Russen ihren Rückzug in Polen demänteln.

Wien, 14. Jan. (U.) Amtliche russische Verlautbarungen stellen fest, daß zwischen Biala und Rylla eine besondere lebhafteste Tätigkeit der Verbündeten herrsche, welche die Russen zu Gegenmaßnahmen zwingen. Zwischen der Weichsel und Pilica gelang es den Deutschen dank ihrer schweren Artillerie, Angriffe durchzuführen, vor denen die Russen langsam und in Ordnung in besser gelegene Stellungen zurückwichen. Bei Bolinow wurde nach erbitterten Kämpfen ein russischer Schützengraben durch die Deutschen genommen. An der Bzura kam es zu Nachkämpfen. (B. 3.)

Die Operationen der Verbündeten.

Köln, 15. Jan. (U.) In einem „Güte Waffenbrüderschaft“ überschriebenen Wiener Artikel bespricht die „Kölnische Zeitung“ die bisherigen deutsch-österreichischen Operationen an der Ostgrenze und erklärt, es sei nunmehr zur dritten Phase des russisch-galizischen Feldzuges gekommen, in der die Russen sogar in den Heubereich Kralaus herangeführt wurden. Es werde sich bald zeigen, daß diese Strategie, trotz der Opfer, die sie Galizien auferlege, richtig gewesen sei. Wenn nicht alles täuscht, steht vor Warschau die Entscheidung dieser neuerlichen Kämpfe bevor, deren Verlauf die Russen diesmal schwerlich durch erneute Ueberflügelung der deutschen Front zu ihren Gunsten wenden können. Nach Abdrängung von Warschau wird es den Russen nicht mehr möglich sein, ihren weit vorgeschobenen Flügel in Galizien zu halten. Sie werden den allgemeinen Rückzug antreten müssen. Es wird alsdann der Lohn für die entgangene Hilfe der Verbündeten sich von selbst einstellen, zugleich mit dem erfreulichen Ergebnis, daß der russische Gegner gründlich geschwächt auf eine Wiederkehr verzichtet muß.

Ein russischer Bericht.

Petersburg, 11. Jan. (U.) Der russische Generalstab veröffentlicht folgenden offiziellen Bericht über die russischen Siege im Schwarzen Meer: Unsere Flotte hatte ein Gefecht mit den türkischen Kreuzern „Hamidie“ und „Midilli“ zu bestehen, das jedoch keinen besonderen Erfolg zeitigte. Unsere Aufklärungsflotte haben in der Bucht von Sinope mehrere türkische mit Waren beladene Fahrzeuge in den Grund gebahrt und zwei russische Torpedobootjäger haben zwei feindliche Segelschiffe in Brand geschossen und die Besatzung gefangen genommen. Kurz darauf haben russische Schiffe

Kopenhagen, 14. Jan. (M.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Zar seit der Rückkehr von der Front an schwerer Erkrankung leidet und das Bett hüten muß. Infolgedessen sind die Neujahrsempfänge bedeutend eingeschränkt.

Konstantinopel, 14. Jan (II.) Das türkische Hauptquartier theilt folgendes mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Contingenten, beständig in Aherbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie trugen einen neuen großen Sieg davon, indem sie gestern Tabris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, die die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl Maharisten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Aegypten bilden, ergaben sich unserer Vorhut.

Amsterdam, 14 Jan. (NL.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Den Kämpfen im Kaukasus wird hier die größte Bedeutung beigelegt. Sie seien von größerer Wichtigkeit als irgend ein anderer Vorgang aus dem Kriesschauplatz. Die türkische Armee kämpft heldenhaft um Ery Kamisch. Es erscheine unklar, wo die Verstärkungen eukommen, vielleicht aus Erzerum. Auf jeden Fall sind sie da. Die Türken haben eine gute Stellung inne. Die Kämpfe dauern seit drei Tagen mit ununterbrochener Kraft an.

Verlauf eines deutschen Handelschiffes.
London, 14. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der Dampfer „Daria“ der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Atlien-Gesellschaft wurde an Edward Breitung in Marquette (Michigan) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Er befindet sich in Galveston und soll am Freitag abreisen, wie man glaubt nach Bremen.

Der Kontroll- der Verbündeten entgangen.
Rom, 14. Jan. (T.) An Bord eines italienischen
Dampfers sind in Genua 200 deutsche Reservisten
aus Spanien eingetroffen, die den Nachforschungen der zentralen
Schiffe glücklich entgangen waren. Die Reservisten wurden von dem deutschen Konsul nach Deutschland
weiterbefördert. (W. T.)

Wiesbaden, 14. Jan. Nach einer der Auskunftsstellen über im Felde stehende Soldaten (Friedrichstraße, Voge „Plato“, hier) gestern zugegangenen brieflichen Mitteilung ist eine Kolonne von etwa zweihundert Personen, bestehend aus Ärzten und Wundärzten sowie dem Personal des Roten Kreuzes von der Befehls von Tsingtau, in Tientsin angekommen. Sie sind von den Japanern als Nichtkombattanten entlassen worden. Ein Teil des Personals vom Roten Kreuz, insbesondere auch der Schwestern, ist zur Pflege der Verwundeten in Tsingtau geblieben. (Wsb. N. N.)

Unsere Landsleute in Amerika.
 Köln, 14. Jan. (All.) Nach der „Köln. Volksztg.“ hat der Vorsitzende des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, der unlängst gegen die Neutralitätsverletzungen durch Kriegslieferungen an den Dreierbund protestiert hat, eine neue Aktion unternommen. Er hat an die Deutsch-Amerikaner einen Aufruf erlassen, morgen in allen Städten Protestversammlungen gegen die englandsfreundliche Haltung der Regierung zu veranstalten.

Eine vollständige Niederlage der Franzosen bei Soissons.

1847

Auch sonst enthält der Tagesbericht recht günstige Nachrichten vom weitlichen Schauplatze. Französische Angriffe auf La Bassée, La Voiselle und auf die Höhe von Rouvion, die sämtlich Stützpunkte unseres rechten Flügels bilden, wurden zurückgeschlagen. Ebenso wurde ein Sappoanangriff französischer Pioniere südlich St. Mihiel, wo unser linker Flügel seit mehr denn drei Monaten die Breche zwischen Verdun und Toul in fester Hand hält, erfolgreich abgewiesen. Waren so die französischen Angriffe allenthalben zertheilt, so kamen unsere Angriffe außer bei Soissons auch bei Romens, das an der Seille, einem Nebenflusse der Mosel, unweit von Pont a Mousson und nordöstlich von Nancy liegt, und bei Nieupoort sichtlich voran. Nördlich und nordöstlich von Romens setzten sich nämlich unsere Truppen in den Besitz wichtiger Höhen, und bei Pailingsbrug, einem Vororte von Nieupoort, zwang unser Artilleriefeuer den Feind zur Räumung seiner Stützengraben. Hatte der vorlezte Tagesbericht erhebliche Fortschritte unseres methodischen Kestungskrieges in den Argonnen zielwärts Verdun gemeldet, wo auf einem engen Raume, ebenso eng wie der bei Soissons, in vier Tagen sechshundert Franzosen gefangen und fast zweitausend getödet oder verwundet wurden, so hat der letzte wieder einmal auf einige von jenen brunnahen Stellen der englisch-französischen Stellungen hingedeutet, die auf die Dauer dem Druke, geschweige der Brandung der deutschen Seereschuten nicht Standhalten werden.

Marekko.

In Nantchou, an den Küsten Chinas, hatten wir ein
Viel deutschen Fleißes geschaffen, das jeden unbefangenen
Besucher entzückte. Es ist nicht zu verkennen, daß die Fortschritt-
wünsche es so. Ein kleines Seitenstück dazu ist die Vernich-
tung deutscher Arbeit in Marokko. Lange ehe die Franzosen
daran denken konnten, ihren politischen Einfluß auf dieses
ärmerste Land des Islams auszudehnen, hatten die deutschen
Handelshäuser dort festen Fuß gefaßt. Sie waren mit die-
seigenen in dem ganzen Lande und ihr Umfaß stand dem
englischen nur wenig nach. Der Deutsche war auch wohl
angekommen bei der einheimischen Bevölkerung. Die deutschen
Landgüter, die in den letzten Jahren die Firma Mannesmann
angekauft hatte, waren bewunderte Vorbilder deutscher Kul-
tur. Als dann Deutschland alle Ansprüche, die es durch
seine lange, stille Arbeit erworben hatte, abtrat, wurde das
Recht des einzelnen Deutschen ausdrücklich anerkannt. Wirt-
schaftlich sollte ihm kein Hindernis in den Weg gelegt wer-
den. Politisch blieb in Marokko auch noch ein selbständiger
Staat, wenn auch der französische Kommissar den Sultan
ganz in den Schatten stellte.

Ursulas Gesicht erröthete wie in einer heimlichen, stillen Freude.

8) Sie wart' sich auf den Diwan und barg das Gesicht in den Händen. „Und wenn ich will, wird diese Liebe mitgehören.“ So hatte er gesagt. „Der Unverschämte — der Unverschämte“, stieß sie zwischen den Zähnen hervor, und schwere Tränen rannen ihr über die Wangen, Tränen des Zornes, wie sie sich sagte.

„Ich kann mir nicht helfen, Renate, es sieht wunderbar aus, wenn du eine Stiderei in den Händen hältst. So, als wenn Tante Josephine sich mit ihrem Augenglas quält. Man merkt, daß es dir eine ungewohnte Beschäftigung ist.“

„Geduld ist überhaupt nicht gerade deine hervorragendste Tugend“, entgegnete Ursula lächelnd.

„Ach — du hast wohl neulich etwas von meiner Unterhaltung mit Bekannden gehört. Weißt du — er reizte mich wieder. Sein Gehör ist immer noch besser als das.“

„Ach, — er hat so eine Art, unglaublich auszusehen —“

„Das wird dir schwerlich gelingen, wenn du Gutes über mich sagst.“

„Was liegt daran — laß ihn glauben, was er will.“

„Dann fahre heute nachmittag mit Tante Josephine nach

Ich kann noch so vieles annehmen – sie meinen doch nicht begreifst-
stübig zu sein. Deshalb will ich durch mein Fernbleiben
beweisen, daß ich mich in Frankenstein durchaus nicht heimlich
zu fühlen gedenke. Allein würde Tante Josephine nicht

„Es ist gut, Renate, ich fahre natürlich mit, wenn du es wünschst. Dolf und Jürgen werden sich also vergeblich die schönen vergißmeinnichblauen Augen nach dir anschauen.“

„Ach — sie macht mich wirklich nervös mit ihren Attaden auf meine Freiheit.“
„Es soll sehr schlecht stehen mit Frankenstein. Dr. Bo-

„Das sagte mir Dr. Bogenhart auch. Ach, Renate, den solltest du über deinen Vater sprechen hören — das Herz leidet dir im Saße.“

„Bogenhart ist ein prächtiger Mensch, wir haben ihn alle sehr gern. An dem ist alles echt — ein tüchtiger, ganzer Mann.“

„Warum er wohl nicht verheiratet ist? Er ist doch
Ende der Dreißig.“

zurückgehen möchte. Dieser Bruder ist Vater im Himmel
Gesellschaft geraten und hat sich erschossen. Seine Ruffe
soll an der Leiche ihres Liebblingsohnes ausgerufen haben.
„Warum hast du mir den genommen, Vater im Himmel“

Jedenfalls ist er ein einsamer Mensch geblieben. Schol

geneigtes Gesicht. Diese beiden Menschen — Bogens und Ursula — wahrhaftig — die hätten sich zusammenfinden müssen. Beide waren tief angelegte, wertvolle Menschen deren unscheinbares Äußere große Schätze barg. Und

großes Glück für die kleine Ursula, wenn ein Mann, Bogenhart, ihr Schicksal in seine Hände nähme!

Urfula und ließ sich behaglich in einen Sessel nieder. waren ausnahmsweise keine Gäste zugegen — da war immer besonders gut aufgelegt. Vor Urfula hatte er

Eben abgelegt. Die gehörte ihm schon zur Familie.
(Fortsetzung folgt.)

rollos sind sie weiter als, je. Gerade als das Besatzungskorps
Hart vermindert worden war, rief die Verklündigung des
Heiligen Krieges alle Berber unter die Waffen. Stämme,
die mit einander hadereten, vereinten sich zum Kampf gegen
die Franzosen. Es steht schlecht um deren Sache. Sie ver-
loren in einem unglücklichen Treffen viel Tote und auch
Geschütze. Seitdem hat die Regierung alle Veröffentlichun-
gen über die Lage in Marokko verboten. Das sagt genug.

Schweden.

Stockholm, 13. Jan. (Chr. Ff.) Das in näher
Berührung mit offiziellen Kreisen stehende „Stockholms Dag-
blad“ erfährt, daß die schwedische Regierung den
von russischer Seite geplanten Waffenschmuggel über
Kamtschatka, Bodoen und Karunai nicht zulassen wird.
In diesem Sinne ist eine vom 9. Januar datierte Verordnung
erlassen worden, die unter Berufung auf das Ausfuhrverbot
vom 22. August und vom 9. Oktober 1914 nun auch die
Durchfuhr von fertigen, wie unbearbeitetem Kriegsmate-
rial und anderen zu Kriegszwecken dienlichen Gegenständen,
wie Motorräder, untersagt. Diese energische Maßnahme er-
weist in allen schwedischen Kreisen Zustimmung, weil man
in ihr das Bestreben der Regierung erkennt, sich ernsthaft
für ihre Neutralitätspolitik einzusetzen. (Ffstr. 3tg.)

Norwegen.

Trondjem, 13. Jan. (AU.) Spezialtelegramm. Der
Kommandant des Forts Agdenes sowie verschiedene Of-
fiziere der den Halbinsel umgebenden Schiffe sind vor
ein Kriegsgericht gestellt worden, da sie i. Zt. die Ein-
fuhr der deutschen Schiffe „Brandenburg“ und „Berlin“ in
den Hafen von Trondjem nicht bemerkt hätten. Sie fan-
den eines Morgens plötzlich zu ihrer größten Überraschung
beide deutsche Schiffe im Hafen von Trondjem vor. Das
Kriegsgericht hat ein sehr schweres Urteil gefällt. Der
Kommandant des Forts ist zu 18 Monaten Gefängnis und
die Offiziere zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Frankreich.

Von der schweizer Grenze, 13. Jan. (Chr. Ff.)
Das „Echo de Paris“ erhob vor zwei Wochen Widerspruch
gegen die Verteilung eines Flugblattes, in dem
besonders die Frauen zur Friedensagitation aufge-
fordert wurden. Wie das nämliche Blatt jetzt mitteilt, wird
diese Friedenspropaganda auch in der Provinz fortgesetzt.
Der Präfect des Departements Cantal hat jetzt die Verhaftung
aller Friedensagitatoren angeordnet. — Die sozialistische „Gu-
manité“ erhebt Widerspruch dagegen, daß die französische Re-
gierung Repressalien gegen die deutschen
Kriegsgefangenen anwende. Eine derartige Folter-
praxis sei Frankreichs unwürdig. (Ffstr. 3tg.)

Italien.

Rom, 13. Jan. (Chr. Ff.) Obwohl die neue 4 1/2 Proz.
innere Anleihe, auf deren Gesamtbetrag von einer Milliarde
Lire einschließlich 200 Millionen Lire Zeichnungen des italie-
nischen Garantiefonds insgesamt 1300 Millionen Lire
Anmeldungen einliefen, glücklich untergebracht werden konnte,
steht der „Corriere d'Italia“ fest, daß der Erfolg im
Vergleich zu der Opferwilligkeit mancher kriegführenden
Staaten gering gewesen ist. Die Schuld trägt die
Kriegsgefahr und Leute wie Esajonow, welche nicht nur ein
gefährliches Spiel spielen, sondern dem Staat auch materiellen
und moralischen Schaden zufügen. (Ffstr. 3tg.)

Italien gegen eine Dardanellenforzierung

Wien, 14. Januar (AU.) Das offiziöse Wiener
„Freidenkblatt“ meldet aus Konstantinopel: Nach sicheren
Nachrichten hat die italienische Regierung in London und
Paris auf diplomatischem Wege erklärt, daß sie nicht un-
sicher bleiben könne, wenn etwas gegen die Dardanellen
unternommen werden sollte. Wenn nichtsdestoweniger eine
Mission gegen die Dardanellen erfolgen sollte, wäre Italien
gezwungen, aus seiner bisher streng bewahrten Neu-
tralität herauszutreten. (Vol.-Anz.)

Vom Balkan.

Sofia, 13. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung
der „Agence Bulgare“: Am ersten und am zweiten Weih-
nachtsfesttage sind über hundert, meist muslimanische Fa-
milien, in Strumitza eingetroffen. Die Flüchtlinge erzählen,
daß alle christlichen und muslimanischen Männer, die mehr
oder weniger zum Dienst mit der Waffe geeignet sind, ge-
waltam in die serbische Armee eingezogen wurden. Kinder
und Greise werden im Verpflegungsdienst verwendet. Die
Steuerbedrückung wird in der unerhörtesten Weise fortgesetzt.
Überall ist man Zeuge unbeschreiblicher Grausamkeiten.

Die Vereinigten Staaten.

New York, 13. Jan. (AU.) Spezialtelegramm. Prä-
sident Wilson hat in Indianapolis eine längere poli-
tische Rede gehalten, in der er sich besonders über
die augenblicklichen Pflichten der Vereinigten Staaten ver-
breitete. Er erklärte zunächst, daß die hauptsächlichste Pflicht
Amerikas die strikteste und resolute Neutralität sei. Nur
dann könnten die Amerikaner darauf rechnen, einmal Europa
den Frieden zu bringen. Weiter sagt der Präsident: Die
Amerikaner haben einen nationalen Fehler und das ist der-
jenige, daß sie sich fortwährend mit Sachen beschäftigen,
die sie nichts angehen, nämlich mit den Ereignissen, die sich
jenseits des atlantischen Ozeans abspielen. Die Amerikaner
haben allen Grund, ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre
eigenen Angelegenheiten zu konzentrieren.

Tsingtau.

London, 13. Jan. (AU.) Spezialtelegramm. Es
werden jetzt hier auch weitere Einzelheiten über den
Verbleib der deutschen Garnison von Tsingtau bekannt.
Nach der Kapitulation der Festung wurde ein
Vertrag unterzeichnet zwischen dem Generalmajor Yamana-
shi, dem General Takahashi, dem japanischen Bevollmächtigten
und dem deutschen Bevollmächtigten, Kapitän zur See, Saxe-
in 30 Artikeln und in 12 später hinzugefügten Paragraphen.
Als Dolmetscher fungierten der japanische Dr. Hondo und
der deutsche Dr. Kunz. Es wurde darin u. a. festgelegt, daß
alle Zivilisten, die in Tsingtau wohnen und sich nicht am
Kampfe beteiligt haben, auch dort bleiben können. Diese-
jenigen, deren Tätigkeit der japanischen Behörde als ver-
dächtig erscheint, müssen allerdings sofort die Stadt verlassen.
Der ehemalige Gouverneur von Tsingtau, Meyer-Waldeck,
ist verwundet als Kriegsgefangener nach Japan überführt
worden. Er ist in einem europäisch ausgestatteten Hause in den
Vorlägen des Tempels Tsukiji bei Tokio untergebracht
worden. Die deutschen Streitkräfte beliefen sich bei Beginn
der Feindseligkeiten auf 4800 Mann. Die Deutschen haben
sämtliche Petroleum-Reservoirs und Kohlenvorräte der Stadt

vor der Uebergabe zerstört, ebenso wie fast alle anderen
Gegenstände von irgendwelchem Wert. Es bestätigt sich, daß
die Deutschen selbst die im Hafen von Tsingtau liegenden
Kriegsschiffe zerstört haben; so den österreichisch-ungarischen
Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ von 3937 t, ferner folgende
deutsche Schiffe: den kleinen Kreuzer „Cormoran“ 1604 t,
sowie die Kanonenboote „Lur“, „Tiger“, „Jaguar“ und
„Itis“, jeher 886 t. Nach einem weiteren Telegramm soll
der Aufenthaltsort des ehemaligen Gouverneurs von Tsing-
tau, Meyer-Waldeck, sich in Futuwa befinden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Januar 1915.

Limburger Kreisparlasse. Die Kreispar-
lasse Limburg hat sich auch in dem Kriegsjahre 1914 in er-
streblicher Weise weiterentwickelt. Die Spareinlagen waren
größtenteils im Jahre 1913. Im Jahre 1914 wurden
483 085,36 Mark mehr eingelegt, als zurüdbezahlt. Außer-
dem wurden für die Kriegsanleihe in 1914 215 000 Mark
zurüdbezahlt. Der Bestand an Spareinlagen hat sich im
Jahre 1914 auf 4 148 267,10 Mark erhöht. Diese, trotz des
Krieges erreichte Steigerung ist ein Beweis dafür, daß
die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer Bevölkerung eine
gute ist und daß der Kreisparlasse Limburg von der
Bevölkerung des Kreises ein großes Vertrauen entgegen-
gebracht wird.

Die widerspenstige Dampfwaage. Gestern
nachmittag geriet eine Dampfwaage, die anscheinend die Sad-
stoffe durchfahren wollte, von der Fahrbahn ab und stand
plötzlich auf dem Fußsteig. Das schwarze Ungeheuer ließ
sich jedoch mit dieser Entgleisung nicht zur Genüge tun, sondern
ließ sich auch in recht unanständig Weise die Frontwand
des nicht großen Hauses Nr. 3 ein. Der Vorfall ver-
ursachte natürlich einen großen Menschenauflauf. Verletzt
wurde zum Glück niemand.

Das Helfertinnenwesen schilderte im Haupt-
sitzungsraum des Reichstags Generalarzt Dr. Rörting.
Zum erstenmal, so begann nach Bericht des „Frankfr.
Gen. Anz.“ Dr. Rörting seinen Vortrag, traten Frauen-
vereine in den Befreiungskriegen auf. Um die für die Heeres-
zwecke erforderliche Gesamtmenge der weiblichen Hilfskräfte
zu schaffen, bildete man seit etwa 1906 nach den Vorschlägen
des Vortragenden ein System von freiwilligen Kriegsfrän-
kenpflegerinnen (Hilfsschwwestern und Helfertinnen) aus.
An der Hand von Zahlen legte sodann Rörting dar, was seit
dem Beginn des Krieges auf dem Gebiete des Helfertinnen-
wesens bis jetzt geleistet worden ist. Nicht alle Mädchen und
Frauen, die sich meldeten, eigneten sich für den Ernst des
Dienstes. Manche hatten ihr Nervensystem und ihre Kräfte
überfordert; ein zum Glück kleinerer Teil mochte sich nicht auf
die vorgeschriebene Zeit festlegen. Die im Dienst Ge-
bliebenen bezeichnet der Vortragende als
höchsten Lobes würdig. Die Helfertinnen, die sich drei
Monate im Dienst bewährt haben, werden ohne besondere
Prüfung Hilfsschwwestern und können Schwwestern werden.

Quentin-Mahlaus grauer Taschenfahr-
plan für Januar 1915 ist soeben im Verlage von
Mahlaus & Walschmidt, Frankfurt a. M., Gr. Gallusstr. 3,
in der bekannten reichhaltigen und gediegenen Ausstattung
zum Preise von 30 Pfg. erschienen.

FC. Die Gerichtsbehörden sollen in Zukunft
in allen amtlichen Schriftstücken nur deutscher Buchstaben sich
bedienen, namentlich sollen auch Orts- und Familien-Namen
fortan nur deutsch geschrieben werden.

Winke für die Reichswollwoche. Der
Kriegsausbruch für: warme Unterleibung gibt zur Vorbe-
reitung eines möglichst guten Erfolges der bevorstehenden
Reichswollwoche den lokalen Wollauschüssen nachstehende An-
weisung zur richtigen Verwendung von getragenen Kleidungs-
stücken an die Hand: Männerhosen sind an den Hosennähten
unter 15 Zentimeter aufzutrennen — dort ist die Naht
fest zu verriegeln, damit sie nicht weiter trennt — und mit
40 Zentimeter langen starken Bindebändern zu versehen.
Die Bänder recht fest anheften. Weitere Änderungen nicht
mehr vornehmen, denn die Hosen sind nunmehr als Unterhose
für Militär brauchbar. Westen werden, wenn sie hoch-
geschlossen und im Rücken genügend lang sind, um die Rippen
zu schützen, nur im Rücken warm abgefüllt und mit Aer-
meln versehen. Bei Westen mit etwas weiterem Ausschnitt
und zu kurzen Rücken muß Abhilfe geschaffen werden, und
zwar durch Einsehung eines Brustklappes und durch Verlänge-
rung des Rückens beim Füttern. Gradwecken sind hierfür
ungeeignet. Die Ärmel sind nur in normaler Weite zu
halten — sonst haben sie in der Uniform keinen Platz —,
die unteren Enden der Ärmelnäht bleiben 6 Zentimeter
offen und werden mit einem Knopfloch und zwei Knöpfen
versehen. Die Knöpfe werden 3 Zentimeter von einander
gehebt, recht fest angeheftet, dadurch kann der Ärmel je
nach Bedarf am Knöpfel leichter gemacht werden. Bei
Jacketts wird an beiden Seiten so viel herausgenommen,
daß man die Form einer enganliegenden Jacke bekommt;
am Hals wird das Jackett durch starke Hals- und Oesen
geschlossen, die Ärmel werden wie an der Weste behandelt.
Ueberzieher, Ullster, Capes, überhaupt gute noch verwend-
bare Oberleibung soll nicht zerhackt, sondern für die
dabei den Krieg in Not geratene Bevölkerung erhalten wer-
den. — Mögliche Ausnutzung und Verwertung aller sonst
in die Lumpen gehenden Wollwaren ist der Hauptzweck
dieser Aktion, aber es muß bei der Verarbeitung besonders
darauf geachtet werden, daß die jetzigen Gegenstände keinen
schlechten Eindruck machen. Dedon — Breite etwa 1,50
Meter, Länge etwa 2 Meter — werden aus Tuchstücken
aller Art zusammengenannt; es kommt nicht auf die gleich-
mäßige Größe der Fäden oder Stücke an, aber auf ziemlich
gleiche Stärke, deshalb müssen dünne Stoffe dort doppelt
genommen werden, wo dicker bereits verarbeitet sind. Be-
sonders geeignet sind Vorlegemuster aus Geweben, je-
gliche Wollstoffe (auch Portieren, Dedon usw.), die sich hier-
zu eignen, können verwendet werden. — Für Schlingengraben
sind alte Teppiche, Säuer, Kofos- und Strohmatten außer-
ordentlich dankenswert und sehr zu wünschen ist, wenn rüh-
rige Hausfrauen die Arbeit des vorchriftsmäßigen Her-
richtens der Kleidungsstücke nach Möglichkeit selbst leisten und
damit sich über das hiesige Geben hinaus Verdienste um das
Vaterland erwerben.

Wiesbaden, 14. Jan. Um Verwundeten, die vor-
ausichtlich nicht wieder in den vollen Gebrauch ihrer
Glieder gelangen, auf einen anderen Beruf vor-
zubereiten, haben sich hier 95 Kettoren, Lehrer und
Lehrerinnen der Volks- und Mittelschulen bereit erklärt, so-
fort unentgeltlich regelmäßige Lehrkurse in den Vagarettien
abzuhalten. Die sich zunächst auf Schreiben und Rechnen er-
strecken sollen. Nach den erzielten Erfahrungen werden diese
Kurse ausgebaut werden. Zurzeit befinden sich hier unter
2000 Verwundeten etwa 50, deren Verwundung die Auf-
nahme des bisherigen Berufes nicht zuläßt.

Duisburg, 12. Jan. Die Stadtverwaltung ist
seit einiger Zeit dazu übergegangen, große Fleischmen-
gen einzukaufen und aufzuspeichern. Sie kauft fort-
gesetzt noch neue Vorräte hinzu. Auch betreibt die Stadt eine
Schweinemästerei in großem Umfang.

Vom Schwarzwald, 12. Jan. In den letzten 24 Stun-
den sind im gesamten Schwarzwald bis 700 Meter herab er-
gebliche Schneefälle niedergegangen, die zum ersten Male in
diesem Winter eine tiefe Schneedecke im Gebirge er-
zeugten.

Köln, 13. Jan. (Chr. Ff.) Im Hauptquartier der Ost-
armee hat heute der Ausbruch des Städtetages die Zwei-
millionenspende dem Generalfeldmarschall v. Hin-
denburg feierlich überreicht.

München, 13. Jan. Die Münchener Brauereien beab-
sichtigen eine Bierpreiserhöhung, die aber lediglich
die Mehrausgaben decken soll.

Kristiania, 13. Jan. (Chr. Ff.) Gestern traf hier
der bekannte schwedische Forschungsreisende Nordenskjöld nach
vollendeter zweijähriger Expedition, die ihn in das Innere
Boliviens führte, und bei der wertvolle wissenschaftliche Re-
sultate erzielt wurden, wieder ein. Der Forscher hat wilde
Indianerstämme entdeckt, die Kannibalen sind
und noch auf dem Standpunkt der Steinzeit
stehen. Gleichzeitig fand er Ueberlieferungen ver-
schwundener Indianerstämme, die ein hohes Kultur-
niveau eingenommen haben. So berichtet Nordenskjöld von
Ruinenstädten, die in großen Terrassen von Sandstein erbaut
waren und Festungsanlagen besaßen, von denen eine so stark
war, daß sie eine Belagerung mit Kanonen alterer Zeiten
hätte aushalten können. Unter den ionischen Funden waren
auch schöne Keramik mit Malereien von ungeheurer kubistischer
und futuristischer Richtung und hohem künstlerischem Wert.
Nordenskjöld wurde auf der Expedition von seiner jungen
Frau begleitet. Einer seiner zwei anderen schwedischen Be-
gleiter ist von Indianern ermordet worden. Nordenskjöld
und seine Frau lebten wohlbehalten und gesund wieder heim.

Amsterdam, 12. Jan. (Chr. Ff.) Der „Nieuwe Ro-
terdamsche Courant“ zitiert ein englisches Blatt, das er aber
nicht nennt, wonach sich in England die Hausfrauen
große Sorge darüber machen, weil die Lebensmit-
tel immer teurer werden. Die Brotpreise stiegen
fortwährend, Speck sei im Preise gestiegen, der Preis für
Zee sei durch die Kriegsabgaben sehr gestiegen und werde nun,
wo das Ausfuhrverbot aufgehoben worden sei, noch höher
werden. Fleisch sei selten und teuer, und das eingeführte
Fleisch, von dem das englische Volk zum großen Teil lebe,
sei seit Beginn des Krieges um 40 Prozent teurer geworden.
Das inländische Fleisch koste auch immer mehr, dagegen
sei Gemüse reichlich vorhanden und ziemlich billig. Auch
die Streichhölzer seien bei dem Holzmangel aus Schweden
und Rußland etwas teurer geworden. (Ffstr. 3tg.)

Mailand, 13. Jan. (Chr. Ff.) Ueber das Erd-
beben hier folgende Meldungen vor: Das Zentrum
scheint in den Abruzzen zu liegen, wo die Stärke des Erd-
bebens festgestellt wurde. Von dort wirkte es in größerem
Umfeld, sich allmählich abschwächend nördlich bis zur Po-Ebene,
südlich bis Sizilien. Der Charakter war wellenförmig und
in der Richtung von Osten nach Westen; die Dauer 15
Sekunden. Die Inseln im Golf von Neapel verspürten
das Beben auch. In Modena trat es noch im vierten Stärke-
grad auf. Wie das Erdbeben von Messina 1908 erschien
auch die es ohne Vorzeichen. Die Panik soll überall sehr
groß gewesen sein; namentlich in den Volksvierteln Neapels
und in den dortigen Krankenhäusern und Gefängnissen; doch
gelang es den Beamten, die Ruhe wiederherzustellen. Am
Toledo wurden mehrere Häuser beschädigt; allortorts begannen
Glocken zu läuten. Das Volk ergoß sich auf die Gassen.
Das Erdbeben ist hauptsächlich durch seine riesige Aus-
dehnung auf ganz Italien vom Po bis nach Sizilien
bemerkenswert.

Deutschlands Salpeterbedarf.

Da es sich mehr und mehr herausstellt, daß unsere
Feinde uns mit ihren Armeen nicht überwinden können,
ist ihre Hoffnung nur noch dahin gerichtet, daß uns wich-
tige Nahrungsmittel und Rohstoffe doch einmal fehlen wer-
den und wir also um Frieden betteln müssen. Das wurde
vom Kaiser behauptet, doch stellte es sich heraus, daß unsere
Vorräte viel größer waren, als man zunächst annahm, ähn-
lich war es mit Kautschuk. Hier wie beim Getreide darf
man noch nicht auf Not schließen, wenn Sparsamkeit an-
empfohlen oder auch durch gesetzliche Maßnahmen durchge-
setzt wird. Niemand wagt zu murren, wenn ihm Unbequemlich-
keiten zugemutet werden, jeder weiß, daß unsere Leute da
draußen noch ganz anderes erdulden.

Jetzt weiß die Presse des feindlichen Auslandes viel
von der Verlegenheit zu erzählen, den für die Pulverfabri-
kation nötigen Salpeter aufzubringen. Unseren Vorrat an
Salpeter decken wir längst aus den gewaltigen Lagern in
Chile, und der überseeische Verkehr ist uns unterbunden. Aber
die so sprachen, vergessen, daß die Vorräte von Chile be-
nahe erschöpft sind, und daß unsere heimische Industrie
schon längst Ersatzmittel erfunden hat. Man kennt sie un-
ter dem Namen Sorgesalpeter und Kalisalz. Um den
Wert einer solchen Erfindung zu beurteilen, muß man unter-
scheiden zwischen ihrer technischen und ihrer wirtschaftlichen
Lösung. Wenn es gelingt, ein Naturprodukt, wie hier
Salpeter, künstlich so herzustellen, daß es alle guten Eigen-
schaften seines Vorbildes hat, ist die Erfindung technisch
vollendet, wirtschaftliche Bedeutung erlangt sie erst, wenn
die Herstellung billiger ist, als die Herstellung des Natur-
produktes. Solange das Rilo Chilealpeter 20—25 Pfg.
kostet und das Rilo künstlicher Salpeter 35 Pfg., war dessen
Fabrikation unrentabel. Aber von dem Augenblicke an, wo
der Chilealpeter ausbleibt, ändert sich natürlich das Bild.
Da wird man mit aller Kraft künstlichen Salpeter erzeu-
gen, und bald auch Mittel und Wege finden, die Fabrika-
tion zu verbilligen. Der Rohstoff ist in unendlicher Menge
vorhanden, ist er doch nichts anderes als die Luft, die wir
atmen. Sie besteht bekanntlich zum größten Teile (etwa
75 Prozent) aus Stickstoff, und Aufgabe der Technik ist
es, diesen Stickstoff auszuscheiden und durch weitere Bear-
beitung daraus Salpeter zu gewinnen.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.

Besser ist Dr. Oetker's Gustin

für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Wetterausblick für Samstag, den 16. Januar 1915.

Trübe mit Niederschlägen, starke, zeitweise aufsteigende und
milde südwestliche Winde.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Marie Elisabeth Reinhardt

geb. Kees

nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren zu sich zu rufen.

Freiendiez, den 14. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Reinhardt, Zugführer a. D.

Jakob Reinhardt u. Frau, geb. Hohlwein
Wilhelm Reinhardt u. Frau, geb. Harrach
nebst 6 Enkeln.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Freiendiez vom Trauerhause Limburgerstr. 30 aus statt.
4[11

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Boheder aus Nauheim für seine trostreichen Worte am Grabe, den Kriegervereinen und den Deputierten des Landsturm-Bataillons Limburg und sonst allen für ihre Beteiligung an der Beerdigung.

Neesbach, den 13. Januar 1915.

Jakob Nicodemus Witwe
geb. Crecelius.

1[11

Dankjagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserm schweren Verluste sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Familie Wilh. Moos.

Limburg, den 15. Januar 1915. 11[11

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Da sich in letzter Zeit die Gesuche um Befreiung und Zurückstellung vom Militärdienst stark häufen, werden folgende Richtlinien angegeben:

Im Interesse einer vereinfachten und rascheren Sachbehandlung dürfte es sich empfehlen, sämtliche Gesuche bei mir einzureichen.

Nach eingetretener Mobilmachung können mit erfolgter Einberufung Reklamationen nicht mehr erhoben werden. (Vergl. § 99, 1 Wehrordnung), einzige Ausnahme § 99, 3 Wehrordnung.

Die Erhebung von Reklamationen ist nach erfolgter Mobilmachung nur möglich bei noch nicht ausgehobenen Rekruten und solchen Militärpflichtigen, die bereits auf Grund einer früheren eingereichten Reklamation vorläufig zurückgestellt worden sind.

In allen übrigen Fällen kann nur von Zurückstellungen gesprochen werden. (Vergl. §§ 103, 9, 118, 3 und 122 Wehrordnung).

Dabei wird darauf hingewiesen, daß nach Verfügung des Kriegsministeriums Angehörige der Reserve überhaupt nicht befreit, solche der Landwehr I im allgemeinen nur auf die Dauer von zunächst höchstens 4 Wochen, Angehörige der Landwehr II, des Landsturms und der Ersatz-Reserve zunächst nur bis höchstens 6 Wochen zurückgestellt werden dürfen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung mehrmals auf örtliche Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 8. Januar 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
Büchting,
Königlicher Landrat und Hauptmann und Kompagniechef.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Haerten.

9[11

Bereitung von Backwaren ab 15. Januar 1915.

Durch die Bundesratsverfügung vom 5. Januar erleidet die Bäckerei eine völlige Umgestaltung, wie auch die Bedienung der Kundschaft.

Das sogenannte Gemischt-Brot fällt ganz weg.

Das Kornbrot wird durch Roggenbrot ersetzt, zu welchem 90 Teile Roggenmehl und 10 Teile Kartoffelpräparate verwendet werden müssen.

Das Brot darf erst 24 Stunden nach Herstellung zum Verkauf gelangen.

Die Zustellung von Backwaren erfolgt in den Nachmittagsstunden.

Da die Bundesratsverordnung zur Streckung des Weizenmehls verfügt wurde und bei Nichtbeachtung schwere Strafen für den Bäcker vorsteht, wird das verehrliche Publikum gebeten, sich der Verordnung ebenfalls anpassen zu wollen.

7[11

Der Vorstand der Bäcker-Innung.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.
Schönes Zimmer für
Herrn oder Dame mit und
ohne Kofz zu vermieten. 2[8
Weilburgerstr. 7, I. Etage

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit
gutem Erfolge in dem

Limburger
Anzeiger.

Ein braves Mädchen vom
Land als Dienstmädchen
g e s u c h t. 5[11
Wo, sagt die Expd.

Ein Junge kann die
Schuhmacherei erlernen bei
Jean Gerde,
Schuhmachermeister.
Limburg, Frankfurterstr. 21.

Gebrauchte Nähmaschine
zu kaufen g e s u c h t.
Offerten unt. Z 7[9 an die
Expd. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Gerson Löwenberg

gestern abend 9 Uhr nach kurzem Leiden im vollendeten 76. Lebensjahre verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, den 15. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause, Hospitalstr. 1, aus statt.
Kranzpenden dankend verboten. 13[11

Limburger Fleisch-Zentrale.

Ia. junges Rindfleisch Pfund 75 Pfg.
Gehacktes Rindfleisch " 65 "
Kalbfleisch, Keule und Bug " 75 "

Kalbsteif, Brust, Nieren u. Kotelettsstücke Pfd. 70 Pfg.
Roastbeef und Lenden ohne Knochen Pfd. 90 u. 1.—
Alle sonstigen Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen. 8[11

Georg Litzinger,

Untere Fleischgasse 18-20.

Telefon 241.



Gasthaus 'Zum Taunus'.

Morgen Samstag: Regelsuppe.

Morgens: Wellfleisch mit Kraut.

Ia. Hausmacher Wurst.

Ia. Hausmacher Bratwurst.

10[11

Achtungsvoll Georg Orth.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. L. Untere Grabenstr. 29.
Anfang: Samstag, 16. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonntag, 17. 3 Uhr.
Genßdarm Möbuis! Drama in 3 Akten von Viktor Bluthgen. Die erschütternde Tragödie eines verlassenen Mädchens. **Spilers Ende!** Ergreifendes Drama. **Ihres Vaters Wunsch!** Außerst spannendes Drama. **Piff's Erbschaft!** Humorvoll. **Polidor fehlt's an Vorbildung.** Köstliche Komödie. **Der unwiderstehliche Tango!** Humoristisch. **Moskau u. Tiflis!** Sehr interessant. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. 3[11 Die Direktion.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Raffaenischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 4 $\frac{1}{2}$ geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinfachbühllein 15. Aufl. von Königl. Garten-Insp. E. Jung e.
Preis M. 1.50.

Dörrbühllein 7. Aufl. von Königl. Garten-Insp. E. Jung e.
Preis M. 1.—.

Ferner:

Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. **Sehr erheiternd.** 100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 M.
Dieselben (Doppellarten) mit Rückantwort. 100 Stück 1,20 M., 1000 Stück 10 M.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Riesen Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Inserationsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 75 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangt Sie Probennummer gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!